**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 31 (1941)

Heft: 24

Rubrik: Politische Rundschau

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## Föderaliften allenthalben.

—an— Wir erleben in den letzten Jahren Geschichte. Weltgeschichte. Wir "eidgenösslichen Orte" bleiben von den Kataskrohen verschont, dis heute wenigstens, und die Nachdenklichen sogen, daß dies ein Wunder oder eine Gnade sein. Solche Einsscht mitzte verpflichten. Aber sie verpflichtet nicht jeden Eidgenossen. Und wenn man eine Volkszählung veranstalten und eine Kubrik für diejenigen einführen wollte, die "gar nichts gemerkt haben", müßte sich eine erschreckend große Zahl unserer Parteisschaenossen dort einreihen lassen.

Wie kommt es, daß der innerschweizerische Bauernbund die "Staatsreform = Initiative" zu unterschreiben empfiehlt, jene Initiative, die anstelle unseres Parlaments wieder eine Tagfahung einführen möchte, eine Behörde, die einfach aus den Präsidenten der Kantonsregie= rungen bestünde? Die zu einer Schwächung der Bundesgewalt führen müßte? Die "das übergewicht der Städtekantone" breden würde, wie dies der wilde Vortrab der schweizerischen Bauernschaft um den ehrwürdigen See herum verheißt? Es ist nicht zum Glauben, aber es ift mahr: Unter dem Schutze unserer eidgenössisch garantierten Pressesteit schreibende Leute leisten es sich, die bundesrätlich verfügte Verpflichtung der Landwirt= that, schlachtreifes Vieh wirklich auch zu schlachten und nicht preisspekulativ zurückzuhalten, und die eventuelle Requisition von Bieh aus Ställen, die bei Futtermangel überbesetzt find, mit dem landenbergischen Griff nach den Ochsen des Heinrich von der halden zu wergleichen und zu sagen, es habe schon einmal ein Melchthal den Schergen eines Landvogts auf die Finger geflopft! überhaupt, der immer wiederholte Vergleich zwischen moderner Staatsgewalt und "Landvögten" von ehemals gehört nachgerade zum Abc in den Reihen dieser Leute.

Aber sie stehen nicht allein mit ihrem Föderalismus. Die Debatte im Nationalrat über die Berlegung eidgenössischer Amter verriet einen weitverbreiteten Appetit auf Brocken, die man dem Apparat der Bundesverwaltung auszubrechen bereit war ... durchwegs nur geleitet von geschäftlichen Erwägungen. Entlastung des Hausbesitzes, Stimusserung des mittlern Handels dadurch, daß ein Teil der gutsbesolbeten Leute ihr Geld nicht mehr in Bern, sondern anderswo ausgeben würden, eben dort, wo man das Geschäft zu machen wünsichte. Das Resultat ist glücklicherweise so ausgesallen, daß an die Berlegung ständiger Amter nicht mehr gedacht wird. Aur Kriegsämter werden allenfalls abwandern.

Mansoll den "Föderalismus" aber nicht nur "lokal" suchen. Die Borlage über die "Allgemeinwerbindlich feit der Gesamtarbeitswerträge", die in der zweiten Sessionswoche der Räte zur Sprache kommen soll, beweist, daß der Geist der "Separierung" allenthalben wühlt, zwischen Klassen und Bolksschichen ebenso wie zwischen Landesteilen.

Der Bundesrat segelt mit dieser Borlage mitten zwischen die Klippen widerstreitender Interessen. Er hatte die "Dringslickeit" besürwortet, anderseits aber eine Befristung auf turze Zeit vorgesehen. Kur Erfahrungen sollten gesammelt werden. Nun hat zwar der Nationalrat die Borlage mit großem Mehr angenommen. Aber der Ständerat steht mit seiner Stelungnahme noch aus. Zudem wird in der Bolkskammer über die

"Dringlichkeit" gesondert beraten werden, und da die Sozialbemokraten sich auf ein Nein festgelegt haben, scheint das Referendum so gut wie sicher. War es vielleicht nicht dringlich, und zwar "zeitlich" dringlich, Maßnahmen zur Sicherung des Arbeitsfriedens und der sozialen Stabilität im Sinne dieser Vorlage zu ergreifen?

#### Schlacht um Sprien.

In der Nacht vom 7. auf den 8. Juni find die Englän= der in fünf Rolonnen aufgebrochen, um Sprien zu erobern. Un die Spite ihrer Kräfte stellten fie de Baulle= Truppen, in der Hoffnung, dadurch den französischen Widerstand zu schwächen und einen Abfall der vichntreuen Truppen zu veranlassen. Eine motorisierte Rolonne, die man wohl als die wich= tigste betrachten muß, versucht, der Rüste entlang im Blittempo nach Norden zu gelangen und die wichtigen Safen in Befit zu nehmen. Niemand weiß, wie das Unternehmen ausschlägt, und bis Mitte der Woche werden alle Meldungen unficher bleiben müssen. Die Deutschen pflegen von ihren Angriffen meist erft dann zu berichten, wenn sie des Erfolges schon ziemlich sicher find. Das war in der Kretaschlacht der Fall. Bielleicht wollen die Engländer durch möglichft frühe Feststellung von Erfolgen propagandiftisch mirten. Gerade in der Sprienschlacht könnte diese Methode wichtig werden.

Alle Nachrichten, die man über Sprien erhielt, waren übrigens seit Wochen lauter Propaganda. Bis die Radiorede des Generals Dent die britische Behauptung vom ständigen Eintreffen deutscher Flieger und von der Infiltration des Landes durch deutsche "Touristen" kategorisch zu entkräften verfuchte. Es wird erft jett, im Berlauf der Rämpfe, an den Tag fommen, ob wirklich Frankreich in Syrien an Deutschland Zugeständniffe gemacht, die über die Waffenstillstandsbedingungen weit hinausgingen. Die Engländer haben ignoriert, daß noch am Tage vor dem Angriff französische Flieger massenweise Proklamationen über Jerusa= lem abwarfen, in welchen der Satz wiederholt murde: "Rein Deutscher steht in Sprien". Sie wollten Kunde davon haben, daß die übergabe der wichtigsten Flugpläte an den deutschen Gegner vorbereitet werde und kurz vor der Verwirklichung ftebe. Sie bombardierten die Material= und Muni= tionslagervon Beirut, als ob es fich bereits um Wehr= gut des Feindes, nicht mehr um französisches handle. Frankreich protestierte andauernd. Es dementierte die Desertion gewisser Truppenteile ins Lager de Gaulles. Es versicherte, daß Sprien verteidigte würde gegen jeden, der zum Angriff schreiten möchte. England sah höchstens die Verteidigung gegen einen britischen oder türkischen Angriff als möglich an. Wenn es sich als wahr erweist, daß Dent in der Tat den Deutschen keine Bosition aus= geliefert hatte, dann fieht man deutlich, daß die Engländer fich um Bormande bemühten, um eine von ihnen für die Ber= teidigung ügnptens als notwendig ange= sehene Aftion zu begründen, koste es was es wolle, selbst die letzten Reste neutraler Beziehungen zur Vichpregierung.

Es gibt einen bestimmten Grund zur Annahme, daß die Proklamationen des Generals Deng den Tatsachen entsprechen,

Eine britische Zeitung hat vor Monaten darauf hingewiesen, daß der Regierungstreue der sprischen Truppen nichts so sehr schaden könnte als das verfrühte Eingreisen der Deutschen oder auch nur die Anwesenheit vereinzelter Offiziere und Mannschaften, die natürlich den Franzosen zu Gesicht kommen müßten. Diese überlegung ist sehr natürlich. Die Sprienarmee war schließlich von General Weggand organisiert worden, um den britischsfranzösischen Angriss mit Hilfe der Türken in den Balkan zu tragen. Denn damals hielt man eine erfolgreiche Aktion an der Weststront für beide Kriegslager noch für ein Ding der Unmöglichkeit und rüstete mit allen Krästen für den Afrika- und Orientsrieg, der nun lange nach der Katastrophe im Westen loszgebrochen und sich nach der Kretaschlacht der Entscheidung entgegen entwickelt.

Was die Bedeutung der Sprienschlacht angeht, liegt sie klar. Für die Engländer würde eine Niederlage weit schlimmer sein als die kretische. Damit erkärt sich auch ihr präventiver Angriff und das Nissto, das sie nicht nur in Sprien selbst, sondern an andern Bunkten lausen. Die Vorstellung, daß deutsche Transportslugzeuge, die man nördlich von Eppern gesichtet haben will und die auch ununterbrochen die Türkei überslogen haben sollen, eine Angriffsarmee auf französischen Boden versammeln könnten, eine Armee, die ihre Ausrüstung in aller Kuhe vervollskändigen, ihren Aufmarsch unter dem Schuze der Mandatsmacht Frankreich vollenden und sich zum Schlage vorbereiten würde, mußte London aufs Höchste beunruhigen.

Denn diese Armee stünde dem Sueztanalnäher als diejenige Rommels bei Sollum-Capuzzo. Die Angriffsrouten über Palästina böten geringere Schwierigkeiten als die "westliche Büste" Ägyptens. Das Klima würde nicht, wie in Libpen, einen Sommerseldzug vereiteln; das Thermometer würde nicht bis auf "unmöglich" klettern. Die südlichste Strecke, die von den Sinaiwüsten flankiert wird, ist im Berhältnis sehr kurz. Kurz, alles bezeugt, daß die eigentliche Gefahr für Suezerst mit einer deutschen Besetung Syriens begänne.

Aber eine noch näherliegende Gefahr befteht für die britiiche Berteidigung. Man beachte die Lage von Eppern. Bon Kreta und Rhodos aus haben die deutschen und italieni= schen Angreifer eine Strecke zurückzulegen, die das Doppelte des Anflugweges Griechenland-Rreta beträgt. Man kann Cy= pern auch nicht radial paden und konzentrisch erdrücken. Ganz anders, wenn ein Angriff von der viel näher liegenden sprischen Rüfte aus unternommen und mit einem solchen von Kreta-Rhodos aus tombiniert würde. Von vorn und im Rücken gefaßt, würde die Insel trot einer viel länger vorbereiteten Berteidi= gung erliegen müffen, vor allem auch deshalb, weil die deutschen Luftstreitkräfte mit der Herrschaft über die sprische Küste soviel wie das Monopol auch über die Gewässer zwischen Enpern, Snrien und der kleinafiatischen Rufte erhielten, damit aber die britische Flotte in eine noch schlimmere Lage als vor Kreta bringen könnten.

Rein militärisch gesehen, bestehen für die Engländer die allerdringlichsten Gründe, zu versuchen, den Deutschen in Sprien zuvorzukommen, und ihre Ersahrungen sagen ihnen, daß sie nun schon mehrsach zu spät gekommen seien. Nichts ist begreifslicher als der Wunsch, sich durch niemanden übertölpeln zu sassen. Schon der Schatten eines Verdachtes französischer Unterstützung in diesem wichtigsten Unmarschlande auf Suez mußte die britische Heeresseitung zwingen, zeitig zu handeln. Die Frage, ob sie auch zeitig gehandelt habe, wird aber erst noch durch die Ereignisse beantwortet werden.

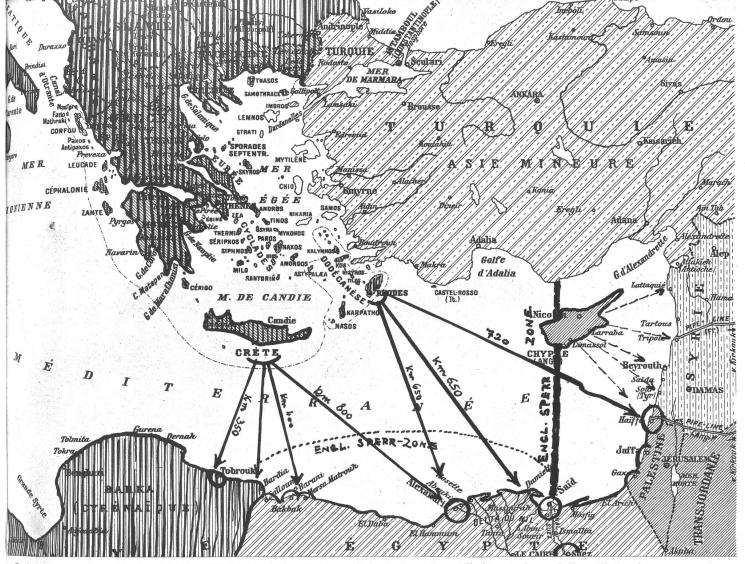
über die sprische Situation hinaus wendet sich das Interesse Frankreich und seinen Kolonien zu. Die Engländer haben losgeschlagen, nachdem der franzö-

fifche Ministerrat beschloffen hatte, den "politischen und militärischen Status quo in Afrika nicht anzutasten", mit andern Worten, feinerlei Anstrengungen 311 unternehmen, um de Gaulle aus Aquatorialafrifa zu vertreiben, Diefer Beschluß murde in Anwesenheit des Generals Ben: g and gefaßt und unterlag den verschiedensten Auslegungen Besondere Aufmerksamkeit weckte eine Anspielung, die Kolonien würden werteidigt, wenn sie jemand angriffe, das sprische Mandatsgebiet aber mache in dieser Beziehung eine Ausnahme. Das fonnte heißen, daß Frankreich, feit es den Bölkerbund verlaffen, feinen rechtlichen Anspruch auf Sprien nicht mehr in Händen habe und sich mögliche Entschlüffe vorbehalte, falls das Gebiet Streitobjeft der Kriegführenden werden follte. 3mar midelfprachen folche Schluffolgerungen den Proflamationen des Generals Dent, ichienen aber eines der hintertörchen zu fein, falls fich Bichn durch seine Verteidigung gegen die Engländer end gültig ins Achsenlager gedrängt fah.

Die Engländer haben nun durch den de Gaulle-General Catrour die Unabhängigkeit Syriens
und des Libanongebietes verkünden lassen und
damit ein sait accompli geschaffen, das zunächst auf die arabische Welt einen günstigen Einsluß ausüben soll, gleichzeitig aber Bichy die Möglichkeit bietet, seinerseits mit einer Entlassung
des Landes aus der Mandatshoheit zu antworten und die Käusmung anzubieten, unter der Bedingung, daß auch die Engländer wieder abzögen. Dies ist eine der Laviermöglichkeiten, die der Lichyregierung offenstehen und die von britischen Optimisten als gegeben angesehen werden. Andere Möglichkeiten wurden seit langem ventiliert: Nur "symbolischer Widerstand" gegen England. Oder übertritt der Denhs-Armee auf den neutralen Boden der Türkei und nachher Transport nach Afrika, und ähnsliche Maßnahmen.

Dabei weiß niemand, mas Frankreich wirklich im Sinne hat. Der Entschluß, de Gaulle nicht anzugreifen, fann den Sinn haben, daß Wengand vor folden Schritten dringlich gewarnt hat und mit Darlans scharfen Wendungen gegen England nicht einig ging, aus dem einfachen Grunde, weil er in den Rolonien weilte und Bescheid wußte über die Stimmung, die nicht fo weit gereift fein dürfte wie in Bichn und im befetten Frankreich und eine Entscheidung zugunsten der Achse nicht ohne Krise ertrüge. Der Bürgerfrieg ... dies wäre der Angriff auf Aguatorialafrika gewesen ... wurde jedenfalls abgelehnt, nach dem Wengand in Bichn eingetroffen. Es ift aber auch eine andere Auslegung möglich: Man mußte um den nahen Angriff auf Sprien, wußte, daß der de Gaulle-Armee dabei eine wichtige Rolle zugedacht war und wollte ihr die Rolle des Angreifers zuschieben. Erst dann, wenn de Gaulle das schlimme Spiel begann, durfte man antworten. Eine dritte Verfion geht dahin, daß Frankreich vor allem USA beruhigen wollte, das bereits damit droht, Frankreich als "Teil Deutschlands" nicht mehr mit Lebensmitteln zu beliefern und durch Staatssekretär Cordell Hull aufs schärfste vor weiterer Näherung an die Achse gewarnt hat. Eine vierte: Eine Demonstration, welche Rückwirkungen ein engeres Zusammengehen mit der Achse in den Kolonien für Folgen haben könne, sei Vichn gar nicht unlieb, und Wengand habe nicht umsonst abgelehnt, das Rommando in Sprien zu übernehmen.

Die Lage der Regierung von Bichy ift ungeheuer heitel. In Berlin ift seit Monaten kategorisch erklärt worden, die Berteidigung Syriens gegen die Engländer sei eine französische Angelegenheit und man warte ab, was Bichy tun werde. Ganz gewiß sinkt das deutsche Bertrauen zu Frankreich, wenn sich Denz nur schlecht schlägt. Umgekehrt wird man in Berlin die Rickwirkungen auf die Koslonien wieder schärfer in Rechnung stellen, wenn de Gaulle die Denzarmee paralysieren und von einer ernsthaften Berteidigung abhalten könnte.

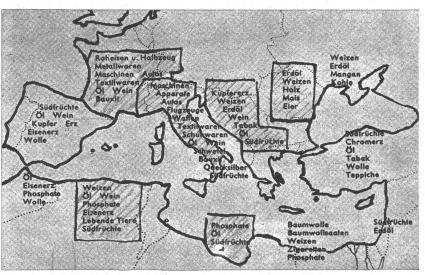


Durch die Einnahme von Kreta hat sich die militärische Lage für die Achsenmächte bedeutend vorteilhafter gestaltet und die englischen Sperrzonen lassen erkennen, dass die Lage um Aegypten und vor allem in Syrien sehr ernst sind.



Neuseeländische Truppen erhalten neue Anweisungen über die Abwehr von Fallschirmjägern nach den gemachten Erfahrungen im Feldzug auf Kreta.

# Die Achse in verbesserter Mittelmeer-Position



Die wirtschaftliche Lage der Achsenmächte ist aber durch die Angliederungen reicher Gebiete um vieles besser geworden.  $70^{0/0}$  der Speiseölgebiete des Mittelmeeres stehen unter ihrer Kontrolle, was von enormer Bedeutung sein kann.

# Schneeräumungsarbeiten an der Schynige-Platte-Bahn

Der Schynige-Platte-Bahn war es nicht möglich, den Betrieb dieses Jahr schon auf Pfingsten aufzunehmen. Überreichliche Schneefälle im Berlause des Monats Mai noch verunmöglichten eine rechtzeitige Käumung der Linie. Seit Jahren lagen noch nie um diese Zeit so ungewöhnlich hohe Schneemassen auf gewissen Strecken des Bahntrasses. Diese Laune der Natur erschwert denn auch die Schneebrucharbeiten außerordentlich. Auch der Föhn hat dis heute nicht eingesetzt. Tropdem wird aber die Strecke dem Berkehr bald frei gegeben sein.

